

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 6

Artikel: Das "einfache Volk" der "kleiner Leute"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508545>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das «einfache Volk» der «kleinen Leute»

Der tapferere tschechische Schriftsteller Ladislav Mňačko läßt in seinem Buch «Wie die Macht schmeckt» den Kongreß- und Staatsbegräbnis-Fotografen Frank ein Problem, das er beruflich zu studieren gezwungen war, erläutern:

Die Zeitung ist die gesellschaftliche Bestätigung der Bedeutung eines Menschen, Maßstab und Barometer seines Ranges, sie ist eigentlich die Auslese ... Wessen Name und Antlitz nie in der Zeitung erscheinen, der ist anonym, er ist der, von dem diese Photographierten hier so gerne reden – der schlechte Mensch, der einfache Mensch, der Mann von der Straße, der kleine Mann, der brave Bürger, die arbeitende Masse, die Menge, das Volk, der Durchschnittsmensch, der anonyme Bürger, das kleine schlichte, einfache Volk. Frank hatten diese Worte aus dem Mund von Rednern, Politikern, Staatsmännern, Künstlern immer in Wut gebracht. Wer bist du denn, wie kannst du dir anmaßen, so einen Abstand zwischen dich und die andern zu setzen? Wodurch bist du nicht schlicht, nicht gewöhnlich, nicht klein, sondern außergewöhnlich? (...) Daß es nur so eine rhetorische Floskel ist? Vielleicht, aber auch die ist aus irgend einer Psychose entstanden, diese Phrase hat ihre tiefen Wurzeln irgendwo in dir, in deinem Gefühl, daß du etwas mehr bist, daß du privilegiert, auserwählt bist ...

Mňačko läßt keinen Zweifel darüber, daß in einer «Volksdemokratie» weder Pressefotografen noch Zeitungsredaktoren bestimmen können, wer zur Prominenz (und zu welchem Grade der Prominenz) erhoben werden soll. In einem auf den «klassenlosen Staat» theoretisch ansteuernden Staatswesen geht das so und nicht anders vor sich:

Man konnte nicht veröffentlichen, wen man wollte und was man wollte. Jedes Bild, das die Presseagentur herausbrachte, mußte eine Begutachtungskommission passieren. Das Menschliche mußte aus der Arbeit des Chronisten ausgemerzt werden. Der Funktionär lächelt? Kommt nicht in Frage, er hat doch schadhafte Zähne! Sie prüften, ob dieser oder jener genügend im Vordergrund stand, vor den andern, minder Bedeutenden, und ob er eine genügend repräsentative Miene machte ...

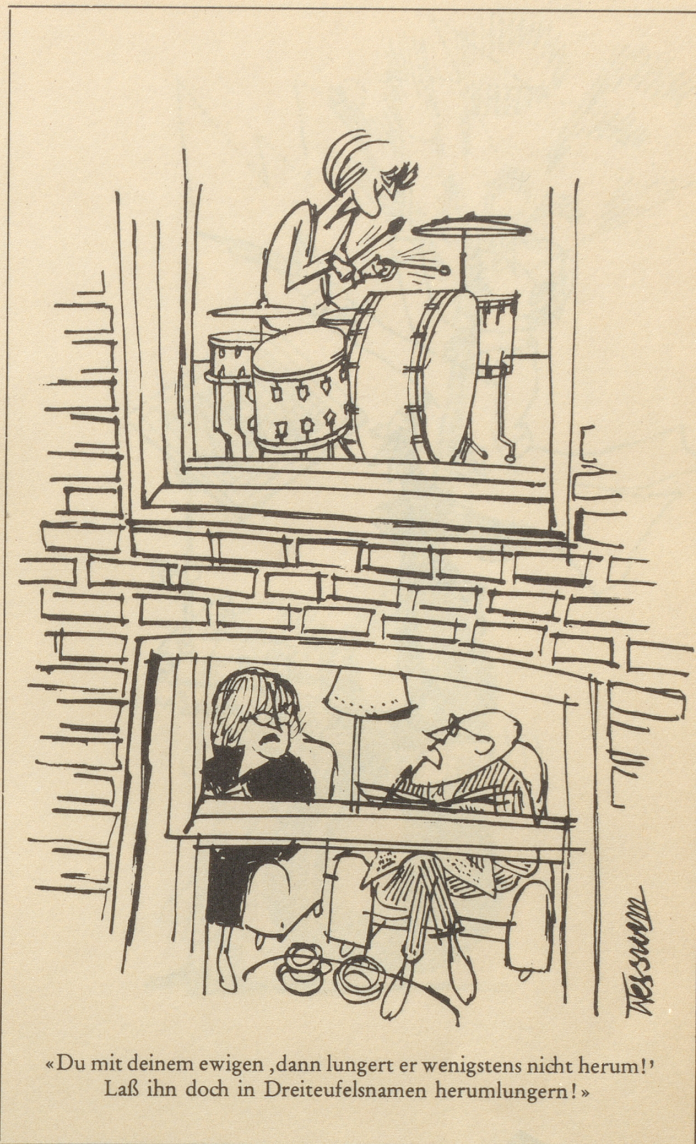
So wird's also dort gemacht, wo

angeblich «das Proletariat» regiert, tatsächlich aber von seinen Bonzen manipuliert wird. Der Funktionär, der bisher regelmäßig halbseitig auf der Frontseite abgebildet wurde, fängt an zu zittern, wenn er bloß noch viertelseitig auf Seite drei gebracht wird, und wenn gar sein Konterfei nur noch mit längeren Intervallen spaltenbreit auf Seite Ypsilon kommt, dann weiß er, was es geschlagen hat: sein politisch (heutzutage – einst auch sein physisch) letztes Stündlein hat geschlagen. Da wissen wir also genau, was dahinter steckt (und – noch wichtiger: was nicht!), wenn so ein Außerordentlicher vorgibt, «im Namen aller Werktätigen» oder «nach dem Willen der breiten Volksmassen» zu handeln – genau wie braune Usurpatoren ja auch immer «das gesunde Volksempfinden» und die «Interessen der ganzen Volksgemeinschaft» vorschoben, um ihre größten Gaunereien zu begründen. In Diktaturen aller Farbnuancen kann das, offenbar, gar nicht anders sein.

*

Liegt wohl darin der Grund unserer Allergie, in einer guten, alten Demokratie wie der unsrigen vom «einfachen Volk» oder von den «kleinen Leuten» lesen oder hören zu müssen? Es sind, das dürfen wir freudig anerkennen, nur ganz selten hohe Magistraten, die herablassend vom «einfachen» Volk und von «kleinen» Leuten reden; das tun viel öfter minderbegabte Journalisten und Politiker vom untersten Tablar, die ihre auf wackligen Beinen stehenden Ansichten mit Berufung auf «die große Mehrheit», auf ein unbefragtes «Volk», auf «den Wähler» zu stützen versuchen. Als ob all diese Begriffe ohne genaue Definition einen Sinn hätten – und als ob sie sich überhaupt genau genug definieren ließen! Wer sich selber für einen selbsternannten Volkstribun hält, der ist ein eingebildeter Dummkopf; und wer sich nur als solcher ausgibt, der ist ein über Demagoge. Das «einfache Volk» und die «kleinen Leute» – das sind fünf Millionen Individuen, von denen auch nicht zwei geistig völlig deckungsgleich sind, sich auch nicht der «Größe» nach sortieren lassen.

Wie gesagt: Unsere wirklich hohen Magistraten wissen das im allgemeinen gut genug; sie kennen aus eigenem Erleben den Mechanismus, der bei uns höchste Prominenz pro-



«Du mit deinem ewigen ,dann lungert er wenigstens nicht herum!'
Laß ihn doch in Dreiteufelsnamen herumlungern!»

duziert. Ein besonders naheliegendes Exempel: Unser neuer Herr Bundespräsident wurde einst von vielleicht hundert seiner Mitbürger zum Gemeindeglied von Sachseln erkoren; ein paar hundert Landsleute machten ihn später zu ihrem Abgesandten in der Ständekammer; keine zweihundert eidgenössische Parlamentarier machten aus ihm, weil die politische Konstellation damals so und nicht anders war, den neusten Siebentel unserer Exekutive, in der er nun auf den Präsidentenstuhl gerutscht ist, wovor bekanntlich ein Bundesrat nur durch vorzeitiges Ableben (oder, wie ausnahmsweise vor wenigen Jahren, durch den Fußtritt seiner eigenen Parteiprominenz) bewahrt werden kann. Frage: In welchem Augenblick, bei welchem mehr oder weniger vom Zufall abhängigen Wahlakt wurde unser prominentester Mitbürger aus der Ebene des «einfachen Volks», aus dem Kreis der «wackeren kleinen» Leute so hoch herausgehoben, daß er heute von den «restlichen» fünf Millionen als von «Einfachen» und «Kleinen»

reden dürfte, ohne sich lächerlich zu machen? Darum wird er sich hüten, das zu tun.

Ehren wir jederzeit das hohe Amt! Ehren wir den Amtsinhaber dann, wenn er durch seine Persönlichkeit sein Amt zu erhöhen vermochte – und nicht nur aus dem Trugschluß heraus, ein hoher Sessel mache den Draufgesetzten automatisch zu einem großen Manne.

Halten wir aber auch auf unsere eigene Ehre! Keinesfalls sollte sich das Volk von politischen Manipulatoren und deren Schreibern gefallen lassen, als «einfach» gönnerhaft auf die Achsel geklopft oder als «klein» für eben gut genug gehalten zu werden, einem von ihnen Auserkorenen aufs hohe Roß hinauf zu helfen, der dann diesen steifbeinigen Gaul (der, notabene Heu und Hafer der «kleinen» Leute frißt!) nicht vom Fleck, geschweige denn in Trab zu bringen vermag. Man fahre jedem übers Maul, der vom «einfachen Volk» und dessen «kleinen Leuten» spricht oder schreibt!
AbisZ